

Adolf Wittstock, geboren am 7. November 1867 in Penkun, Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Schützenstr. 20, deportiert von Berlin aus am 14. Januar 1943 nach Theresienstadt; ermordet am 2. November 1943 in Theresienstadt.

Henriette Wittstock geborene Rosenbaum, Geschäftsfrau, geboren am 5. Juli 1884 in Spandau bei Berlin; wohnhaft in Magdeburg, Schützenstr. 20, deportiert von Berlin aus am 14. Januar 1943 nach Theresienstadt; deportiert am 18. Mai 1944 nach Auschwitz; ermordet.

Was wissen wir von ihnen?

Nur kurz lebt das Ehepaar Wittstock – zumindest zeitweise gemeinsam mit der geschiedenen Schwester der Ehefrau, Gertrud Wolff – in Magdeburg, 1932 bis 1939; davor und danach in Berlin.

In dem damaligen Berliner Vorort Spandau (1920 eingemeindet in Berlin) wird Henriette Rosenbaum als Tochter des jüdischen Schuhmachers Jacob Rosenbaum und seiner Ehefrau Sara geb. Bernstein geboren. Sie ist die zweite von – soweit bekannt – fünf Geschwistern, Charlotte (verheiratete Fränkel; geb. 31.12.1882), Gertrud (gesch. Wolff; geb. 22.9.1886), Hermann (geb. 18.6.1888) und Leopold (geb. 17.2.1890). Auf Henriettes Eheeintrag – sie heiratet 35jährig am 19. Juni 1919 in Berlin-Charlottenburg – steht, sie sei Geschäftsinhaberin – leider konnte nicht erfahren werden, was für ein Geschäft sie führt. Ihre Schwester Gertrud jedenfalls ist eine gelernte Putzmacherin.

Henriette Rosenbaum heiratet also 1919 den 52jährigen Witwer Adolf Wittstock. Er stammt aus Penkun in Pommern; seine Eltern sind der Pferdehändler Moritz Wittstock und dessen Ehefrau Lina geborene Moritz. Auch Adolf hat Geschwister. Bekannt sind die Brüder Sally (geb. 9.3.1865), Arthur (geb. 17.12.1873) und Leo (geb. 21.5.1875) und die Schwestern Rosalie (verh. Judas; geb. 7.6.1869), Emma (geb. 1871) und Jenny (verheiratete Jacobsohn; geb. 23.3.1877).

In erster Ehe hatte der Kaufmann Adolf Wittstock in Spandau am 13. Oktober 1893 Friederike Levy aus Spandau geheiratet, die am 29. März 1873 geborene Tochter von Simon Levy und Friederike geb. Liebermann. Adolf und Friederike Wittstock bekommen fünf Kinder, von denen nur zwei heranwachsen, Erich (geb. am 4.11.1895), der im Ersten Weltkrieg am 21. März 1918 bei Ecoust-Saint-Mein (Frankreich) „den Heldentod stirbt“, und Elli (geb. am 17. Juli 1906), die am 2. Januar 1925 in Berlin stirbt. Die anderen drei Kinder sind Selma (geb. 6.9.1894; verst. 30.12.1894), Erna (geb. 13.9.1898 in Stettin; verst. 18.1.1899 in Stettin) und Werner (geb. 18.11.1904; verst. 12.4.1905). Adolfs Ehefrau Friederike verstirbt am 27. Januar 1915 in Berlin-Charlottenburg.

Adolf Wittstock wohnt bei seiner Hochzeit mit Henriette Rosenbaum in Berlin-Charlottenburg Windscheidstraße 17, wohin nun auch seine Frau zieht. Von dort gehen beide 1932 nach Magdeburg und wohnen zunächst Lüneburger Straße 31. Der Grund zu diesem Umzug kann nur vermutet werden. Adolfs Bruder Leo, der seit 1930 am Breiten Weg 133 ein Geschäft für Uhren und Maja-Schmuck betreibt und auch Lüneburger Straße 31 wohnt, stirbt am 28. März 1932. Ob er davor schon eine Weile krank ist und Unterstützung braucht? Tatsächlich wohnen Adolf und seine Frau schon Lüneburger Str. 31, als Leo verstirbt. Ein Jahr später ziehen sie dann in die Schützenstraße 20, dort wohnen sie bis 1939, wie auch Henriette Wittstocks Schwester Gertrud Wolff. Im Magdeburger Adressbuch wird auch Leo Wittstocks Uhren- und Schmuckgeschäft am Breiten Weg 133 noch bis 1939 aufgeführt. Geschäftsinhaberin ist, wie aus Dokumenten im Landesarchiv Sachsen-Anhalt hervorgeht, Henriette Wittstock. Weil die Situation für jüdische Geschäftsleute immer schwieriger wird und überall auf „Arisierung“ gedrängt wird, schließt sie am 7. September 1938 einen Kaufvertrag mit dem „arischen“ Kaufmann Oskar Riedel aus Breslau und verkauft ihm das Geschäft für 23 000 Reichsmark.

Ob es allerdings zur Auszahlung der Kaufsumme kommt, ist unklar, denn Herr Riedel wird die behördliche Genehmigung vom Gauleiter der NSDAP und vom Oberbürgermeister Magdeburgs zur Weiterführung des Geschäftes untersagt, weil man keine Notwendigkeit sehe, ein solches Geschäft weiter zu führen. Oskar Riedels Versuche, dagegen zu klagen mit der Begründung, das Uhren- und Schmuckgeschäft „Maja“ sei speziell für ärmere und mittlere Bevölkerungsschichten ausgelegt und einmalig in Magdeburg, haben keinen Erfolg.

Nach den Novemberpogromen 1938 mit der Zerstörung zahlreicher Geschäfte und der Synagoge bleiben Adolf und Henriette Wittstock zusammen mit Gertrud Wolff nur noch kurz in Magdeburg. Alle drei Namen finden sich noch in der Magdeburger Volkszählungsliste vom 17. Mai 1939. Wenig später gehen sie nach Berlin zurück, vielleicht auch, weil sie hoffen, in der Anonymität der Hauptstadt eine größere Sicherheit zu finden. Das Ehepaar wohnt in Berlin-Friedenau, Kirchstraße 25, Gertrud Wolff zieht nach Neukölln, wo sie Friedelstraße 40 wohnt. Über ihrer aller weiteres Leben in Berlin bis zur Deportation ist nichts bekannt.

Adolf und Henriette Wittstock müssen dann miterleben, dass am 5. September 1942 Gertrud Wolff von Berlin aus in das Ghetto Riga deportiert wird, wo sie schon wenig später, am 8. September 1942, ermordet wird. Die Wittstocks selber werden am 14. Januar 1943 nach Theresienstadt transportiert, wo der inzwischen 76jährige Adolf Wittstock 10 Monate später stirbt, ein Opfer der lebensbedrohlichen Zustände im so genannten „Altersghetto“. Seine Frau wird am 18. Mai 1944 aus Theresienstadt in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet. Auch Henriettes Schwester Charlotte Fränkel, wird am 3. März 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Informationsstand März 2026

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Gedenkbuch des Bundesarchivs Berlin; Arolsen-Archive; Internet-Plattformen ancestry und geni.
Text und Recherche: Schülerinnen und Schüler des Internationalen Stiftungsgymnasiums Magdeburg mit ihrem Lehrer Konstantin Dornieden und die städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

284

Der Stolperstein für Adolf Wittstock wurde von Klaus John, Magdeburg, gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

284

Der Stolperstein für Henriette Wittstock wurde von Franziska Hoppen, Magdeburg, gespendet.